

# Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift des Berliner Tageblatts



## Die Batterie geht in Stellung.

Von A. S. Seiz (kurzzeit im Felde).

Die Nacht ist ganz schwarz. Im Sande hirschen die Raben. Die Geschütze der Pferde lärren. In seiner Scheide klappert ein Säbel. Hohe Bappeln am Wege, die der Wind hin und her biegt. In der Ferne eine blaue Leuchtflugel, flackernd, forschend, unruhig. Sie flukt, als hätte sie genug gesehen. Ein Kanonenschuß folgt. Man kommt vor ein zerbrochenes Dorf. Der Hauptmann schießt eine Patrouille vor.

Die Pferdchufe schlagen auf dem Pflaster Funken. Lafetten rasseln. Möglich ist die ganze Nacht mit Geräusch angefüllt. Ein Hund läßt wütend. Ein aufgeschrecktes Schwein trottet grunzend über den Weg.

Am Eingang des Dorfes ein Doppelposten. — „Was ist das hier?“ Einer ruft den Namen. „Batterie baalt!“ Man hört vorn Reiter fortreiten. Das Geräusch der Pferde erstirbt in der Ferne. Der Unteroffizier am ersten Geschütz stößt mit seinen Kanonieren: „Alle Munition auspacken, daß die Probe leer wird.“ — „Scheint ja nett zu werden hier.“ — „Sei still, Mensch.“ — „Stille!“ Ein Reiter kommt. — „Batterie marsch!“ Die Pferde schnaufen. Wieder Sandweg. Einzelne Infanterieglugeln surren in der Luft.

„Links schwenkt marsch — — — Rechts marschiert auf! Erstes Geschütz halt! Nach vorwärts progk ab.“

„Stoppelacker“, sagt einer. — „Vorlicht.“ Die Staffeln kommt. — „Dier erstes Geschütz.“ — Der Munitionswagen wird neben die Patette geschoben. — „Teruus, Riffi. Gute Reize gehabt?“ — „Still jetzt. Spaten los und gegraben, sonst haben sie uns gleich morgen.“ — „Mehr zurück mit dem Loch, sonst kann ich mit dem Vafettenschwanz nicht rum.“ — „Unteroffizier, ich habe einen Strohhauten entdeckt.“ — „Wo denn, Riffi?“ — „Rechts der Straße.“ — „Nehmt aber die Karabimer mit.“

Schnaufend richten sich die Grabenden auf. Erstaunt erkennen sie die Landschaft. Rechts die Chaujsee. Schwarze Bäume einer Allee vor der Stellung freisen sich in den grauen Morgenhimmel. Hinten eine zerbrochene Kirche.

Häuser in Schutt. Müde und krank schleichende Kühe. Plötzlich flattern Raben auf.

„Wir haben uns so eingebuddelt.“ Das Gesicht des Sprechers ist zusammengedrückt, hart. — „Wollen erst mal den Abend erwarten. Unteroffizier.“ — „Dast du Angst, Bierchwein?“ fragt einer mit hellen Augen. Sindbad wird der genannt.

„Nist wohl verrückt, was?“ Das Gesicht dieses Soldaten ist fettig grau, die Stimme ein bißchen heiser. Bierchwein heißt er. Jener, der den Strohhauten entdeckte, sitzt jetzt im Unterland, zündet sich eine Zigarette an und freut sich über das Netz, das er sich zurechtgemacht hat. Im leeren Munitionswagen liegt ein kleiner Spirituskocher. Darüber ein Kesselfchen mit Kaffee. Der Unteroffizier nennt ihn Riffi. Er ist der Jüngste. Ein hübscher Junge.

Nebel hängt in den nahen Wäldern. Die Schlacht schweigt. Die Mannschaften der Geschütze schlafen in ihren Höhlen. Die Wache sitzt träumend auf einem Haufen von Munitionskörben.

Wind kommt am Abend auf. Möglich ist das Land weiß vom Mondenschein. Man hört einen Wagen. — „Die Mannschaften Essen empfangen.“

Die Küche ist da, aus jedem Unterland kriecht ein Mann mit einem Löff.

Die Teller sind leer. Riffi hat in der Ecke ein Brett in die Erde gerammt, auf dem jetzt eine Kerze brennt. Das Licht dringt schwach durch den Zigarettenrauch.

Bierchwein pfeift leise. — „Sch hab' so meine Ahnung, als wenn das Gesichtszähler bald ein Ende hätte.“ — „Natürlich, Bierchwein. Heute oder morgen, das ist alles gehuppt wie gepurnen. — Wer ist eigentlich an der Reize?“ — „Es geht — ein — Mundcausung um untern Tisch heruhubum!“ — „Salt's Maul, altes Ekel. Der Unteroffizier ist dran!“

Und der Unteroffizier erzählt von der Schlacht von Dermuden. — „Ich war damals als Meldeleiter zum Brigadestab kommandiert. Während ihr oben bei C handelt und die Stadt beschützt, ritt ich nach Berst, Clerken, Werken, Jarren und so die ganze Front ab. — Na, es war ein ganz schönes Leben. Ich ernährte mich von trockenem

Kornbrot und Rotwein und war meist beduflert. Wenn man bei einer Meldung zu warten hatte, fiel man um und schlief. Einmal lag ich auf einem Misthaufen, einmal vor einer Hundehütte, bis die Ordnung mich wecken kam.

Am zehnten November kam der Befehl: „Um ein Uhr mittags beginnt der Sturm auf die feindlichen Stellungen. Die Brigade legt sich in den Besitz der Stadt. Dem stehenden Feind ist mit allen Kräften zu folgen.“

Zweimal hatten sie uns zurückgetrieben. — Und gleich beim drittenmal war der Bruder des Brigadestabsadjutanten, meines Hauptmanns, vermisst worden.

Sein Zug wußte, wo er war, aber sie hatten es dem Hauptmann verheimlicht. Später erzählten sie es mir.

Er war immer verwundet liegengeblieben und den Schwarzen in die Hände gefallen, als die Kompanie wieder zurück mußte. Die haben ihn in einem Mittenfeld zwischen ihrem ersten und zweiten Schützengraben liegen lassen.

Mit dem Fernalas konnte man sehen, wie er sich bewegte. Aber es war ja nicht rauskommen. Jehn Mann fielen, als sie den Versuch machten. Und sechs Tage haben sie zugehauen, wie er hart.

In der Nacht vor dem Sturm besetzte die Kompanie den ersten feindlichen Schützengraben, und als wir nun, der General, der Hauptmann und ich, morgens früh um sechs Uhr in den Stabsunterstand umquartierten, da kamen zwei Infanteristen, um zu fragen, wo der Hauptmann sei.

„Hier hängt er, was wollt ihr, Zingens!“ rief der munter. Sie wurden rot, weil er so froh schien. „Wollten melben.“ — Er kam vor die Tür, und sie flüsterten ihm zu, daß sie seinen Bruder gefunden hätten.

„So“, machte er und kriegte meinen Arm zu packen. Sein ganzes Gewicht hielt ich in dem Augenblick.

„Wo denn.“ — „Fünftzig Meter von der Chaujsee, links vor dem Schützengraben, der heute nacht besetzt wurde.“ — „Könnt ihr ihn holen?“ Sie nickten. „Dann los.“ — Er wey noch frei. — „Du gehst mit.“ Wir kletterten aus dem Schützengraben raus und frochen durch das Mittenfeld ein Stück vorwärts. Da kamen wir an eine Stelle, wo die Mähen ausgerissen waren, und da lag ein Foter mit ausgebreiteten Armen. Seine Hand hielt einen Zettel;



Gute Freunde: Polnische Kinder mit deutschen Sanitätern bei Lowicz.